

Predigt über Jesaja 5,1-7 am 04.03.2012 in Ittersbach

Reminiscere

Lesung: Mk 12,1-12

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Wut, Trauer, Enttäuschung, - Hoffnung, Freude, Glück, Liebe – das sind menschliche Gefühle. Wir kennen sie. Wir empfinden immer wieder diese Gefühle. Wir durchleben diese Gefühle. Und Gott? – Ist Gott ohne Gefühle? – Oder kennt er auch Gefühle? – Spürt Gott auch Wut und Trauer? – Kennt er Freude und Glück? – Empfindet er Liebe? – Wie geht Gott mit seinen Gefühlen um? – Einen Einblick in die Gefühlswelt Gottes bekommen wir beim Lesen dieses Liedes. Es steht im fünften Kapitel des Propheten Jesaja (1-7):

1 Wohlan, ich will **meinem lieben Freunde** singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.

Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer **fetten Höhe**. 2 Und er **grub ihn um** und **entsteinte ihn** und pflanzte darin **edle Reben**. Er baute auch einen **Turm** darin und grub eine **Kelter** und **wartete** darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte **schlechte**.

3 Nun **richtet**, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! 4 **Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?**

5 Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein **Zaun** soll **weggenommen** werden, dass er verwüstet werde, und seine **Mauer** soll **ingerissen** werden, dass er zertreten werde. 6 Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er **nicht beschnitten noch gehackt** werde, sondern **Disteln und Dornen** darauf wachsen, und will den **Wolken** gebieten, dass sie **nicht darauf regnen**.

7 Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, **an der sein Herz hing**. Er wartete auf **Rechtsspruch**, siehe, da war **Rechtsbruch**, auf **Gerechtigkeit**, siehe, da war **Geschrei über Schlechtigkeit**.

Jes 5,1-7

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

Gott hat Gefühle. Das kommt mit diesem Lied, das der Prophet Jesaja singt zum Ausdruck. Wie würden Sie die Gefühle Gottes beschreiben? – Wie fühlt sich Gott? – Welche Gefühle bringt Gott zum Ausdruck? - Wut, Trauer, Enttäuschung, - Hoffnung, Freude, Glück, Liebe. Was würdet Ihr aus dieser Liste auswählen? – Und Sie?

Der Prophet Jesaja singt ein Lied. Das Lied beginnt mit großen Hoffnungen. Es ist ein Lied, bei dem jeder gleich die Ohren gespitzt hat. Es geht um einen Weinberg. Einen Weinberg hatten viele Menschen in Israel. Darüber konnte man sich jederzeit mit allen Menschen unterhalten. Das ist so etwas, wie bei uns das Thema Garten. In Ittersbach gibt es schöne und ertragreiche Gärten, die mit Liebe angelegt und gepflegt werden. Ja, das ist etwas Schönes zu pflanzen und zu begießen. Das sind besondere Augenblicke, wenn die Ernte eingebracht wird oder die Blumen in der Vase stehen.

Doch wie geht diese Geschichte weiter? - Sie nimmt ein trauriges Ende

Mein Freund ... wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte.

Die Enttäuschung ist groß. Schlechte Trauben. Alle Mühe umsonst. Das ist so, wie wenn in Ittersbach die Schnecken die jungen Triebe und den Salat niedermachen. Da ist dann auch alle Mühe umsonst und die Enttäuschung ist groß. Kein Erntedanklied und kein frohes Weinlied. Dieses Lied ist ein Klagelied. Mit einer Klage endet, was so froh und hoch motiviert angefangen hat.

Jesaja singt das Lied vor den Ohren einer großen Gemeinde, Menschen aus Jerusalem und Juda. Weinberg und die Bewirtschaftung – da waren die Zuhörer Fachleute. Und Jesaja fordert seine Zuhörer auf die Richter zu spielen. Was würdet Ihr tun? – Was kann man mit so einem nutzlosen Weinberg machen, der so viel Arbeit, Zeit und Geld gekostet hat?

4 Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?

Fachmännisch werden die Zuhörer im Stillen gedacht haben: „Da wurde nichts versäumt. Da wurde alles richtig gemacht. Wir wissen auch nicht, was man hätte mehr tun können.“ - Der Enttäuschung folgt die Wut. Alles wird niedergerissen und kaputt gemacht. Disteln und Dornen sollen in diesem nichtsnutzigen Weinberg wachsen. Und wieder werden die Zuhörer im Stillen gedacht haben: „Ja, so ist es recht. Wenn da nichts Gutes herauskommt, muss man nicht noch mehr sinnlos investieren.“ – Im Sprichwort sagen wir: „Man soll dem schlechten Geld kein gutes Geld hinterherwerfen.“ –

Ist das Lied schon zu Ende? – Nein, es nimmt nun eine eigenartige Wendung. Jesaja deckt auf, wer sein Freund ist. Gott ist sein Freund. Gott hat sich diese unendliche Mühe gemacht. Und der Weinberg, das sind all die umstehenden Leute. Sie sind es, um die sich Gott mit so viel Liebe und Sorgfalt gemüht, denen er nur alles erdenklich Gute hat zukommen lassen. Aber alles war vergebliche Mühe.

7 Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsanspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Was bemängelt Gott? – Wieso muss Gott sagen, dass bei all der Mühe und all den Investitionen nur schlechte Trauben herausgekommen sind? - „**Rechtsbruch**“ statt „**Rechtsanspruch**“ – „**Geschrei über Schlechtigkeit**“ statt „**Gerechtigkeit**“. – Das ist die Begründung. - „**Rechtsbruch**“ statt „**Rechtsanspruch**“ – „**Geschrei über Schlechtigkeit**“ statt „**Gerechtigkeit**“. – Martin Luther nimmt hier ein Wortspiel aus dem hebräischen auf. Das liegt doch so eng beieinander. - - „**Rechtsbruch**“ statt „**Rechtsanspruch**“ – „**Geschrei über Schlechtigkeit**“ statt „**Gerechtigkeit**“. – Beides klingt fast gleich. Beides liegt eng beieinander. Und doch liegen Welten dazwischen. Die Bewegung des Herzens macht aus einem Rechtsanspruch einen Rechtsbruch. Die Bewegung des Herzens lässt aus Gerechtigkeit Geschrei über Schlechtigkeit werden. Was bewegt das eine Herz in diese und das andere Herz in die andere Richtung? – Es ist Gott. Es ist die Beziehung zu Gott. Neigt sich mein Herz Gott zu oder bin ich verstrickt in die Dinge dieser Welt? – Die Worte sagen, dass es nur einen Schlag daneben liegt. Es klingt so ähnlich, so zum Verwechseln ähnlich. Und doch ist es etwas ganz anderes. Wo neigt unser Herz hin? – Das ist wichtig für die täglichen Entscheidungen. Das ist auch wichtig für meine täglichen Entscheidungen.

Ein Beispiel: Das ist etwas ganz normales in meinem Alltag, dass das Telefon klingelt. Das Telefon klingelt oft. Die Leute rufen an und wollen etwas. Es ist meine Entscheidung, wie ich mich verhalte. Es gab Phasen in meinem Pfarrerleben, da war das Klingeln des Telefons für mich

unerträglich. Ich war genervt. Ich empfand es als Störung. Ich reagierte dann oberflächlich freundlich und distanziert. Irgendwann war ich mein Verhalten leid. Ich sagte mir: „Ich bin ein Mann Gottes. Menschen kommen über mich in Berührung zu Gott. Ich bin der Vertreter eines menschenfreundlichen und die Menschen liebenden Gottes und behandle die Menschen wie leidige Bittsteller.“ – Das hat mein Verhalten verändert. Ich möchte nun die Menschen spüren lassen, dass sie nicht stören sondern dass sie und ihre Anliegen jetzt wichtig sind. Aus Telefonverachtung wird Telefonachtung.

Am Anfang meines Dienstes wollte ich alles ordentlich und effizient machen. Es gab viel zu tun. Alles musste gut organisiert werden. Aber da fehlte dann in manchem das Leben und die Liebe. Also dachte ich darüber nach wie ich Arbeitsabläufe und Veranstaltungen nach wie vor gut organisierte und doch mehr Leben und Liebe, mehr Echtheit und Wärme hineinbrachte. Daran bin ich noch am Arbeiten. Aus formalen Handeln wird gefüllte Handeln.

Aber diese Frage muss sich nicht nur der Pfarrer stellen. Diese Frage kann sich jeder einzelne und jede einzelne von uns stellen. Und auch wir als Gemeinde. Wie sieht es bei uns aus? – Muss Gott auch zu uns einen Freund schicken, der ein Lied singt, das so endet?

Er wartete auf **Rechtsspruch, siehe, da war **Rechtsbruch**, auf **Gerechtigkeit**, siehe, da war **Geschrei über Schlechtigkeit**.**

Darf ich da mal ein ganz konkretes Beispiel bringen? – Wie ist das mit unseren Konfirmanden? – Wie ist das mit unsern Konfirmanden? - Ihr seid ganz besondere Menschenkinder, wirklich ganz besonders. Ihr stört manchmal den Gottesdienst. Ihr seid manchmal auch im Konfiunterricht nervig. Und doch! – Ihr seid uns anvertraut. Ich sage es einmal so: Ihr seid ein Geschenk Gottes an uns. Wie gehen wir mit Euch um? – Wenn Ihr stört und nervt, ist das nicht recht und nicht gut. Aber ich sehe das als meine Aufgabe, dass ich Euch mit Liebe und Achtung begegne. Ich will Euch nicht im Weg stehen. Ich will Euch nicht die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes verdecken. Soweit ich kann, will ich Euch helfen einen Weg in den Gottesdienst, in die Gemeinde und zum Glauben zu finden. Vielleicht wäre es hilfreich, wenn wir Euch manchmal nicht böse anschauen, sondern Euch erklären, was uns an Gottesdienst und Abendmahl so kostbar ist. Dann würde aus Konfirmandenstörung eine Konfirmandenhörung. Und Hand aufs Herz – waren Sie immer so liebe und folgsame Konfirmanden, wie wir es von Euch erwarten?

Vielleicht machen wir einmal weiter mit unseren Gottesdiensten. In dem ersten Leitsatz von 2007 haben wir damals gesagt:

1. Wir wollen einladende Gemeinde sein, offen für alle Menschen und ihnen Raum geben, mit uns Gottesdienst in unterschiedlichen Formen zu feiern. Bei aller Vielfalt suchen wir die Einheit in Jesus Christus.

Sind wir eine einladende Gemeinde? – Immer wieder besuchen neue Menschen unsere Gemeinde. Manche von ihnen sind Neuzugezogene. Nehmen wir Sie wahr? – Laden wir sie ein? – Geben wir ihnen die Möglichkeit in unserer Gemeinde eine Heimat zu finden? – Einladende Gemeinde. Darf ich Sie einmal fragen? – Wann haben Sie das letzte Mal jemand in unseren Gottesdienst eingeladen? – Es stimmt schon, dass manchmal etwas nicht gefällt. Aber immer wieder höre, dass wir schöne und inhaltvolle Gottesdienste feiern. Das bestätigen uns auch Leute, die mal vorbeischauen oder zu besonderen Anlässen kommen. Wir bieten etwas Gutes an. Wir haben zu einen tollen Posaunenchor und Kirchenchor und manches andere auch zu bieten. Warum nicht Nachbarn und Freunde und Bekannte dazu einladen?

Er wartete auf **Rechtsspruch, siehe, da war **Rechtsbruch**, auf **Gerechtigkeit**, siehe, da war **Geschrei über Schlechtigkeit**.**

Viele Situationen ändern sich nicht. Das Telefon klingelt. Die Konfirmanden sind mal ordentlicher, mal weniger ordentlich im Gottesdienst. Wir feiern unsere Gottesdienste. Was machen wir daraus? – Machen wir daraus Gelegenheiten Menschen in Beziehung zu bringen mit dem lebendigen Gott?

Wo neigt unser Herz hin? – Jesaja begann sein Lied mit den Worten:

1 Wohlan, ich will **meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.**

Das berührt mich. Jesaja spricht von dem lebendigen Gott. „Das ist mein Freund“, sagt Jesaja. Gott ist sein Freund. Im Islam wird Gott als der Große und Erhabene, der Ferne und Unnahbare beschrieben. Als Folge davon wird blinder Gehorsam und Hingebung an den Willen Gottes gefordert. Wir dürfen unser Verhältnis zu dem lebendigen Gott als Freundschaft gestalten und leben. Wie klingt das in Euren Ohren? – „Ich bin ein Freund Gottes. Ich bin eine Freundin Gottes.“ – Wie klingt das in Ihren Ohren? – „Ich bin ein Freund Gottes. Ich bin eine Freundin Gottes.“ - Freunde teilen Freud und Leid. Welche Freuden hat Gott? – Welches Leid plagt Gott?

In dem Weinberglied des Jesaja kommt zum Ausdruck, welches Leid Gott plagt. Und welches Leid plagt Gott? – In einem Nebensatz wird die Not Gottes zum Ausdruck gebracht:

**7 Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die
Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing.**

Haben Sie das gehört? – Und Ihr? – „an der sein Herz hing“ – Gottes Herz hängt an den Menschen damals und heute. Gott leidet wegen den Menschen, die Unrecht tun und ihr Herz den nichtigen Dingen zuneigen. Unser Gott ist der liebende Vater, der alle seine Kinder liebt. Auch wenn sie fern von ihm leben, sucht er seine Menschenkinder mit hingebungsvoller Liebe. Gott möchte, dass wir Menschen unser Herz ihm zuneigen. Dadurch kommt in all unser Handeln und Tun etwas hinein von dieser grenzenlosen Liebe Gottes. Das tut uns selber gut, aber auch all den anderen Menschen, denen wir täglich begegnen.

Deshalb ist auch dieses Weinberglied des Jesaja kein eigentliches Weinberglied. Mein Schwiegervater hat meist SWR 4 eingeschaltet, wenn wir in den Wald fahren, um Holz zu machen. Unsere Kinder mögen das auch. Deshalb gibt es auch in unserem Auto hin und wieder SWR 4. Da werden meist deutsche Schlager gesungen. In den meisten geht es um die Liebe und die Schmerzen der Liebe oder um eine verschmähte Liebe, also Liebeslieder. Das ist auch das Weinberglied des Jesaja, ein Liebeslied. Es ist ein trauriges Liebeslied. Denn die geliebten Menschen Gottes erwidern so wenig diese heiße und tiefe Liebe Gottes. Das füllt das Herz Gottes mit Trauer. So viel Liebe und so wenig Gegenliebe. Das möchte Jesaja uns heute ins Herz singen: Die Liebe Gottes zu erwidern mit unserer Gegenliebe und zu Freunden und Freundinnen Gottes zu werden. Für mich hört sich das gut: Ich bin ein Freund Gottes! Von Herzen gern.

„Kennt Gott Gefühle?“ habe ich am Anfang gefragt. – Gott kennt Gefühle. – Er durchlebt und durchleidet alle Gefühle, die auch wir kennen. – Am intensivsten kennt er das Gefühl der Liebe. Er liebt Sie und Dich und Mich mit einer unbeschreiblichen nie endenden Glut der Liebe. Wie sagte es schön Bruder Reinhardt von den Christusträgern, dieser kleine demütige Urwalddoktor, der nun bald 30 Jahre in Vanga den Ärmsten der Armen dient?

„Das größte Glück - geliebt zu sein von Gott.

Die größte Freude - Gott wieder zu lieben.“

Das ist auch Gottes größte Freude - uns zu lieben.

Und sein größtes Glück - von uns wieder geliebt zu werden.

AMEN